

**Karlheinz Kurt Naumann**

# Wirtschaftsboom am Zuckerhut

Strategien für langfristigen Erfolg in Brasilien

**REDLINE WIRTSCHAFT**

© des Titels »Wirtschaftsboom am Zuckerhut« (ISBN 978-3-636-01559-4)  
2008 by Redline Wirtschaft, FinanzBuch Verlag GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.redline-wirtschaft.de>

# Brasilien, das Land der Träume

In diesem Kapitel erfahren Sie einiges über die Geschichte Brasiliens. Dieses Wissen ist zum einen wichtig für das Verständnis des Landes, und zum anderen können Sie in Brasilien damit Eindruck machen.



**Abbildung 2: Ilha do Bréu (Insel der Dunkelheit)**

Als im 16. Jahrhundert die großen europäischen Entdeckungsreisenden auf allen Weltmeeren unterwegs waren, suchten und fanden sie Kolonien für ihre fernen Landesherren. Im Jahr 1499 lief zum ersten Mal geschichtlich überliefert ein Europäer in die Amazonasmündung ein, der Spanier Vicente Yáñez Pinzón. Aber die spanische Krone hatte davon nichts, denn kurz darauf, am 2. April 1500, nahm der Portugiese Pedro Álvares Cabral Brasilien für Portugal in Besitz. Jedes Schulkind in Brasilien muss heute den dazugehörigen Vertrag zwischen Spanien und Portugal kennen, der in Tordesillas geschlossen wurde und in dem Brasilien noch als Ilha da Vera Cruz bezeichnet wurde. Erst als sich herausstellte, dass es sich nicht um eine Insel handelte, wurde der Name in Terra da Vera Cruz geändert.

Die neue Kolonie wurde vom heutigen Salvador aus verwaltet. Diese Stadt war 1549 gegründet worden und trug damals den klangvollen Namen São Salvador da Bahía de Todos os Santos. Weitere Städtegründungen folgten schnell; so wurde schon 1554 São Paulo ins Leben gerufen und 1565 Rio de Janeiro. Zuvor holten sich die damaligen portugiesischen Eroberer ab 1583 die ersten Sklaven aus Afrika. Der Grundstein zum Vielvölkerstaat Brasilien war gelegt. Erst am 13. Mai 1888 sollte die Sklaverei ihr offizielles Ende finden, weil ihre erklärte Gegnerin Kronprinzessin Isabel dazu die Abwesenheit von Dom Pedro II. nutzen konnte, der gerade in Europa weilte.

## **Portugiesen, Spanier und Holländer wetteifern um die Vorherrschaft**

Was die Europäer damals in den Kolonien suchten, fanden sie in Brasilien zunächst nicht. Das in Südamerika vermutete El Dorado lag offensichtlich woanders. Aber wer kräftige Arme zur Verfügung hatte, konnte Zuckerrohr anbauen. Mithilfe der Sklaven konnte ein blühendes Agrobusiness ins Leben gerufen werden. Was die Bandeirantes, wie man die ersten Eroberer nannte, nicht von strapaziösen Raubzügen ins unermesslich weite Landesinnere abhielt. Dort suchten sie nach Gold und Silber und dezimierten nebenbei die eigentlichen Brasilianer, die Indios nämlich. Viele Namen erinnern heute noch an diese Epoche, so wurde zum Beispiel eine Autobahn nach dem Anführer eines Bandeirantenfähnleins »Raposo Tavares« benannt.

Das große Potenzial Brasiliens zog neben Portugiesen und Spaniern auch die Holländer an, die zwischen 1624 und 1654 viele Raubzüge entlang der Küste unternahmen, um sich einen Einflussbereich in Brasilien zu schaffen. Ab 1630 kann man mit Fug und Recht sagen, dass sie den Nordosten Brasiliens von Recife aus kontrollierten. Davon zeugen heute noch Mischlingskinder mit dunkler Haut und blauen Augen. Aber alles hat einmal ein Ende, und in diesem Fall sorgte eine Allianz zwischen Portugiesen und Spaniern dafür, dass die Holländer 1654 Recife räumen mussten

und die Portugiesen wieder Herr im Hause wurden. Einige Jahre später, nämlich 1698, wurde dann das El Dorado doch noch entdeckt: Gold in größeren Mengen, zunächst in Minas Gerais, dann in Mato Grosso und auch in Goiás.

Der daraufhin einsetzende Rush brachte nicht nur viele europäische Glücksritter nach Brasilien, sondern auch neue Sklaven aus Afrika. Die damaligen portugiesischen Generalgouverneure waren einer Ausweitung ihrer Einflussosphäre nicht abgeneigt, und so kam es zur Gründung der Colônia de Sacramento. Brasilien hatte plötzlich einen Zugang zum Rio de la Plata, dem gewaltigen Silberfluss, an dessen Mündung sich heute Montevideo und Buenos Aires schräg gegenüberliegen. Natürlich war dies den Spaniern ein Dorn im Auge. Jahrzehntlang wurde Krieg geführt, bis Portugal am 1. Oktober 1777 in Ildefonso im Tausch gegen Rio Grande de Sul auf das heutige Uruguay verzichtete.

So wie die Portugiesen Uruguay verloren, verloren die Jesuiten ihre Heimstatt in Brasilien. 1759 wurden sie, die von Anfang an bei der Eroberung Brasiliens dabei gewesen waren, endgültig vertrieben. Die Unruhen nahmen kein Ende. In Minas Gerais, wo sich die Bergbauaktivitäten Brasiliens konzentrieren, wie es schon der Name »allgemeine Minen« sagt, kam es 1789 zu Revolten gegen die Kolonialverwaltung. Diese wurde seit 1720 von einem Generalgouverneur mit dem Titel eines Vizekönigs geführt. Seine Stellung verlor an Glanz, als die portugiesische Königsfamilie vor Napoleon I. nach Brasilien flüchtete, denn damit wurde Brasilien offiziell ein Königreich, war dem Mutterland gleichgestellt und konnte natürlich nicht mehr von einem Vizekönig regiert werden. Diese Ehre übernahm stattdessen zuerst Johann oder João VI., der in Brasilien residierende rechtmäßige König Portugals, später sein Sohn Dom Pedro I.

## Brasilien erklärt seine Unabhängigkeit

Da überschlugen sich die Ereignisse, denn Dom Pedro I. wollte sich nicht dem Zwang des Mutterlandes beugen und nach Portugal

zurückkehren. Am 7. September 1822 erklärte er mit seinem legendären Schrei von Ipiranga die Unabhängigkeit Brasiliens von Portugal. Das schätzten die Brasilianer so sehr, dass sie diesen Tag zu ihrem Nationalfeiertag machten. Am 12. Oktober 1822 wurde Dom Pedro I. zum Kaiser Brasiliens proklamiert, und am 1. Dezember fand in Rio de Janeiro seine feierliche Krönung statt. Aber es war ihm nicht beschieden, seine Tage in Brasilien als Kaiser zu beschließen. Als sein Vater starb, trat er zwar am 10. März 1826 als Pedro IV. dessen Erbe in Portugal an, musste aber schon am 5. Mai abdanken. Am 7. April 1831 verzichtete er auch auf die Kaiserwürde Brasiliens. Diese ging auf seinen Sohn Dom Pedro II. über, der am 23. Oktober 1840 volljährig wurde und damit auch die Regierungsgeschäfte übernahm. Aber auch ihm war das Glück nicht hold: Am 15. November 1889 wurde in Brasilien die Republik ausgerufen, und der Kaiser ging mit seiner Familie ins Exil.

Brasilien erhielt mit Manuel Deodora da Fonseca seinen ersten Präsidenten und 1891 eine föderative Verfassung, die den damaligen 20 Bundesstaaten eine hohe Autonomie sicherte. Der erste, am 24. November 1891 verfassungsmäßig gewählte Präsident war Floriano Peixoto. Zur Thronbesteigung Dom Pedros II. wurde Brasiliens Nationalhymne erstmals öffentlich gespielt. Sie besingt das Vaterland mit den Worten »von Natur aus ein Gigant«, was die Landkarte bestätigt. Die Stadtverwaltung von São Paulo macht es allen Schülern, Lehrern und Mitarbeitern der öffentlichen Schulen zur Pflicht, wenigstens einmal in der Woche die brasilianische Flagge zu hissen und die Nationalhymne zu singen.

## Der Weg zur Industrienation

Zuerst wieder ein kleiner historischer Exkurs mit Eckdaten zu Brasiliens neuerer Geschichte, die wir willkürlich mit dem Ersten Weltkrieg beginnen, in dem Brasilien gegen Deutschland kämpfte. Ende 1930 wurde Getúlio Vargas Präsident, nach dem später die renommierteste Wirtschaftshochschule Brasiliens benannt wurde. Er schaffte es, 1937 den Kongress aufzulösen und alle politischen

Parteien zu verbieten. Um Unruhen bei der Einführung des sogenannten Neuen Staates zu begegnen, verbot er auch jegliche Streikbewegungen. Im Verein mit größeren Vollmachten für sich selbst und mit der Autonomiereduzierung der brasilianischen Bundesstaaten konnte er damit diktatorisch regieren. Dies war die Stunde der Stadtbevölkerung und der breiten Massen, die als Industriearbeiter bis dato relativ wenig Rechte hatten. Die Großgrundbesitzer dagegen verloren ihren Einfluss. Getúlio Vargas gründete unter anderem die nach dem Umsatz größte brasilianische Firma *Petrobrás*, die heute erst teilweise privatisiert wurde und weltweit für ihre Expertise in der Tiefseeexploration von Erdöl und -gas bekannt ist. Er schuf auch die *Companhia Siderúrgica Nacional CSN*. Dieses Stahlwerk ist heute komplett in Privatbesitz und macht seitdem Gewinne.

Im Zweiten Weltkrieg erklärte Brasilien 1942 Deutschland und seinen Verbündeten den Krieg, trat aber erst 1944 mit der Entsendung von 25.000 Soldaten nach Italien wirklich in die Kriegshandlungen ein. Traurig für die in Brasilien lebenden Deutschen und Deutschstämmigen war, dass sie automatisch unter Verdacht standen und ihre Muttersprache nicht mehr benutzen durften. Zum Ende des Krieges hin stand der Bevölkerung nicht mehr der Sinn nach diktatorischen Vollmachten. Der Präsident wurde schon im letzten Kriegsjahr zum Rücktritt gedrängt, schaffte aber 1951 ein Comeback. Seine Präsidentschaft endete 1954 mit seinem Selbstmord. Sechs Jahre später verlor Rio de Janeiro den Hauptstadtstatus.

Der nachfolgende Präsident Juscelino Kubitschek wollte seine Landsleute dazu bringen, das weite Land auch in seinem Inneren zu besiedeln, und schuf auf dem Reißbrett eine neue, vom kommunistischen Architekten Niemeyer geprägte Hauptstadt, weit entfernt vom dicht besiedelten Küstenstreifen. Diese neue Hauptstadt, Brasília, ist ein architektonisches Schaustück, von vielen ob seiner gewagten Gebäude und des geplanten Grundrisses bewundert, aber von wenigen als Heimstatt geliebt und zudem mit einem sehr trockenen Klima gestraft, welches die Bewohner zwingt, praktisch mit der Wasserflasche in der Hand zu leben. Der

nächste Präsident Jânio Quadros, der 1961 sein Amt antrat, versuchte, seine Vorstellung eines modernen Staates gegen den Widerstand kapitalstarker Gruppen durchzudrücken. Sein Symbol war der Besen, der ihm aber nur zu einer kurzen Amtszeit von einigen Monaten verhalf. Also musste noch im selben Jahr ein neuer Präsident die Geschicke Brasiliens in die Hand nehmen, João Goulart, der jedoch aus dem Misserfolg seines Vorgängers nichts gelernt hatte und ihn in puncto Reformen noch zu übertrumpfen suchte. Er meinte, mit der Unterstützung von links, vor allem auch der Gewerkschaften, gegen Korruption und Misswirtschaft vorgehen zu können, rechnete aber nicht mit der massiven Ablehnung durch das Militär, welches ihn 1964 in einem Putsch durch den Chef des Generalstabs Castelo Branco ersetzte. Das war der Beginn einer Militärdiktatur, die bis 1985 dauern sollte.

In diesem Jahr wählten die Brasilianer zum Nachfolger von General João Batista Figueiredo, der einmal sinngemäß sagte, seine Pferde würden besser riechen als das einfache Volk, den allseits beliebten Zivilisten Tancredo Neves zu ihrem ersten frei bestimmten Präsidenten. Doch er trat sein Amt nicht an, weil er vorher an einer mysteriösen Krankheit starb, wobei heute noch Stimmen laut werden, die nicht an diese Version, sondern an eine Verschwörung glauben. Präsident wurde dann der eigentlich als Vizepräsident vorgesehene José Sarney, dem es gelang, seine ursprünglich vierjährige Amtszeit um ein Jahr zu verlängern.

Die vorangegangene Militärdiktatur, zum Ende hin auch unter dem deutschstämmigen Präsidenten General Geisel, übte einerseits echten Terror aus, stärkte aber gleichzeitig massiv die Industrialisierung des Landes, unter anderem durch die Schaffung einer Erdöl- und einer Flugzeugindustrie, den Ausbau der Automobilindustrie und den Bau des damals größten Wasserkraftwerkes der Welt in Itaipú, welches 1984 ans Netz ging, sowie des Atomkraftwerkes in Angra dos Reis. Auch das Programm zum Bau eines Atomunterseebootes und einer Atombombe wurde damals ins Leben gerufen. Der spätere Präsident Collor stellte das Atomwaffenprogramm offiziell ein. Nur das U-Boot-Programm wird bis heute weiter vorangetrieben, aber ein schwimmendes und tauchen-

des U-Boot mit Nuklearantrieb ist noch in weiter Ferne – man spricht jetzt vom Jahr 2020. Das alles war leider nur möglich unter Inanspruchnahme massiver Kredite, die den Brasilianern vor allem von US-amerikanischen Banken praktisch aufgedrängt wurden. Dass die Brasilianer im Grunde friedfertig sind und ihnen nichts am Besitz der Atombombe oder auch eines Atomunterseebootes liegt, zeigt die Tatsache, dass der Militärdiktatur 1964 bis 1985 offiziell weniger als 300 Menschen zum Opfer fielen, während es in Chile 1973 bis 1990 ungefähr 3000 Opfer waren und in Argentinien von 1976 bis 1983 sogar über 20.000 Menschen ermordet wurden.

Heute ist José Sarney nach einer Amtszeit als Präsident des Senates einer der »Unsterblichen«, also illustres Mitglied der brasilianischen Literaturakademie und außerdem Senator der Republik. Weitere Höhepunkte der jüngeren Geschichte Brasiliens sind die Einführung einer neuen Verfassung am 5. Oktober 1988, die Gründung des Mercosur oder, wie die Brasilianer sagen, des Mercosul (Mercado Comum do Sul, Gemeinsamer Markt Süd- und Mittelamerikas) und die Abdankung von Präsident Collor, gegen den ein Amtsenthebungsverfahren wegen Korruption lief. Der ersten Regierung Lula, die sich schwereren Vorwürfen ausgesetzt sah, blieb ein solches traumatisches Verfahren erspart. Aber auch wenn den Präsidenten wohl sein Charisma und seine Popularität davor bewahrten, wurden etliche Mitglieder und Mitarbeiter seiner Regierung angeklagt.

Der Gemeinsame Markt Mercosul mit seinen Gründungsmitgliedern Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay gewann später noch Chile, Bolivien und Peru als assoziierte Mitglieder hinzu und jüngst sogar Venezuela, welches durchaus nicht zum Süden Südamerikas gerechnet werden kann. Allerdings sieht es zurzeit wegen der Diktatorallüren des venezolanischen Präsidenten Hugo Chávez so aus, als würde der endgültige Beitritt seines Landes zunächst nicht vollzogen. Chile hat einen ganz eigenen Grund, kein Vollmitglied zu werden, denn eine Harmonisierung der Zölle würde für dieses Land einen Rückschritt bedeuten:

Nirgendwo in Lateinamerika ist der Außenhandel so unkompliziert und kostengünstig wie dort.

Aber zurück zum Anfang vom Ende der Militärdiktatur, die durch die massive Staatsverschuldung für ihre pharaonischen Projekte die hohe Inflation dieser Jahre verursacht hatte. Diese Inflation in den Griff zu bekommen war schier unmöglich und gelang zunächst keinem der zivilen Präsidenten, obwohl sie ein Inflationsbekämpfungsprogramm nach dem anderen mit Preiskontrolle und Indexierung ins Leben riefen. Insbesondere Letztere perpetuierte die Inflation sogar, anstatt sie zu beseitigen. Die damit einhergehenden Wirtschaftskrisen machten die Armen immer ärmer, während die Reichen und die weniger Reichen per Tagesgeldanlage ihren Wohlstand nicht nur retteten, sondern auch vermehrten.

Nach dem ruhmlosen Abgang Collor de Mellos wurde sein Vizepräsident Itamar Franco zum Nachfolger erklärt. Trotzdem sollte man Collor nicht die Meriten für die Öffnung des Landes vorenthalten – bis zu seinem Amtsantritt war der Autoimport verboten, und das Informatikgesetz reservierte den Digitaltechnikmarkt für die Brasilianer. Erst seinem Wirtschaftsminister, dem Universitätsprofessor Fernando Henrique Cardoso, der am 1. Januar 1995 das Amt des Staatspräsidenten übernahm, gelang es, die Inflation, die unter Sarney über 80 Prozent im Monat erreicht hatte, wirkungsvoll und nachhaltig zu bekämpfen.

Dem kultivierten und sprachenkundigen Soziologen folgte 2003 der Gewerkschaftsführer und Gründer der Arbeiterpartei Luiz Inácio Lula da Silva als Staatspräsident. Er hatte vorher mehrmals erfolglos versucht, als Kandidat Collor de Mello und Fernando Henrique Cardoso an den Urnen zu besiegen. Trotz schwerwiegender Korruptionsskandale und Herumlaviens ohne ein erkennbares Regierungsprogramm setzte sich der Populist Lula zum Schluss seiner ersten Amtszeit sehr deutlich gegen seine Wahlkampfgegner durch und wurde am 29. Oktober 2006 wiedergewählt. Das hatte er zwei Tatsachen zu verdanken: zum einen der Fortführung des erfolgreichen Wirtschaftsprogrammes seines Vorgängers und zum anderen der Aufnahme von über 24 Prozent der brasiliani-

schen Bevölkerung in ein Sozialhilfeprogramm. Ungefähr die Hälfte der Unterstützungsempfänger, die ohne dieses Programm fast des Hungers sterben müssten, leben im Nordosten des Landes, wo Lula seine größte Wählerschaft hat.

Die Industrialisierung Brasiliens hat hier im Norden noch nicht stattgefunden, sie war im vergangenen Jahrhundert auf die Achse Rio–São Paulo fixiert und schließt heute Belo Horizonte ein. Damit wurde aus der Achse ein Dreieck, wobei im Süden Porto Alegre und Curitiba nicht vergessen werden dürfen. Erst in jüngster Zeit wird auch Salvador stärker industrialisiert: Nach der Schaffung des bedeutenden Petrochemiepools von Camaçari mit über 50 Firmen ging jetzt auch Ford nach Bahia und mit dem Autohersteller etliche Zulieferanten, darunter die deutsche Continental. An der Industrialisierung hat Deutschland einen bedeutsamen Anteil. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg, von 1955 bis 1976, wurden von deutschen Unternehmen ungefähr 12 Milliarden Mark investiert. Der Mercedes-Stern, das VW-Emblem, Aspirin, Stihl-Sägen oder Siemens-Telefone sind aus dem brasilianischen Alltag nicht mehr wegzudenken. Ein Brasilianer fing beinahe einen Streit mit mir an, als ich ihm sagte, dass VW ein deutsches Unternehmen sei – er war fest davon überzeugt, es sei ein brasilianisches.